

**swp+ Pfullinger Gespräche**

## Zornig und zugleich liebevoll Position beziehen

Pfulben-Talk im Kulturhaus: Ingrid Rumpf und Asylfarrerin Lena Moeller sprechen über Schicksale geflüchteter Kinder, empörendes Unrecht – und über viele kleine Erfolge.

Von Jürgen Herdin

25.04.2026, 15:00 Uhr | Pfullingen



---

Beim 29. Pfulben-Talk von ikuh mit Ingrid Rumpf und Asylpfarrerin Lena Moeller (rechts) ging es um die Rechte von geflüchteten Kindern.

© Foto: Jürgen Herdin

Auch wenn manche Medien immer noch bewusst für Unklarheit sorgen: Die Palästinenser sind ein Volk, nicht etwa eine „islamistische Organisation“. 750.000 von ihnen mussten 1948 nach der Gründung des Staates Israel aus ihrer Heimat fliehen. 1996 wurde der Pfullinger Verein „Flüchtlingskinder im Libanon“ gegründet. Mit seiner Vorsitzenden Ingrid Rumpf engagiert sich der Verein für die Normalisierung des Lebens der Kinder dort, für Bildungschancen, Freizeit – und kulturelle Projekte.

Sechs Millionen Euro sind dem Verein in seinen 30 Jahren gespendet worden, Geld, das in die Zukunft der in den palästinensischen Flüchtlingslagern lebenden Kinder investiert wird. Seit 1989 gibt es die UN-Kinderrechts-Konvention, ein Regelwerk zum Schutz der Kinder weltweit. Und da kommt Lena Moeller ins Spiel. Als Reutlinger Asylpfarrerin ist sie gefragt, wenn es um die Rechte von Geflüchteten insgesamt geht, vor allem auch um die der Kinder, die zu uns kommen und zunehmend unter sozialen und politischen Druck geraten.

Es war der 29. Talk auf dem „Pfulbensofa“ im Kulturhaus Klosterkirche. Auf Einladung der Initiative Kulturhaus Ikuh berichteten die beiden Frauen über ihre Erfahrungen, Beweggründe und Perspektiven ihrer Arbeit – über Rückschläge ebenso wie über Fortschritte. Moderiert wurde das Gespräch von Jochen Weeber, es musizierten Adam Assi und Ahmed Almir aus Tübingen auf der Oud, einem der bekanntesten Saiteninstrumente aus dem Nahen Osten.

## **UN-Rechte der Kinder werden zusehends in Frage gestellt**

Identität, keine Diskriminierung, Schutz vor Gewalt und „Kontakt mit den Eltern über Grenzen hinweg“: Kinder haben Rechte, verbindliche. Weeber projizierte die 54 Artikel der UN-Konvention über die Rechte des Kindes auf die Leinwand; das sind

weltweit gültige Maßstäbe für eine kindgerechte Gesellschaft – und gleichermaßen Aufgaben aller Staaten, die die Rechte von Kindern durchsetzen sollten – weltweit.

Doch nicht nur dieser Konjunktiv „sollte“ bringt die Reutlinger Asylpfarrerin auf die Palme. Sie empört das faktische Ende des Familiennachzugs von Geflüchteten – eine Schutzform, die im Juli 2025 für zunächst zwei Jahre ausgesetzt wurde. Lena Moeller, die zur Hälfte auch Pfarrerin in Donnstetten-Westerheim ist, bekennt: „Da kann ich zornig und wütend werden“; vor allem auch deshalb, weil Fremdenfeindlichkeit und Kinderarmut zunehmen. Und mit dem „Gemeinsamen Europäischen Asylsystem“ das am 12. Juni kommt, werde sich die Lage von Geflüchteten weiter verschlechtern.

Moeller rechnet dann mit vielen Inhaftierungen, wobei künftig auch geflüchtete Kinder in „Verfahrenshaft“ genommen werden dürfen. Ein Theologenkollege habe ihr jedoch klar vor Augen geführt: Verzweiflung bringe ja nichts, „sei also liebevoll“. Und so versuche die Asylpfarrerin nun eben „zornig-liebevoll“ ihre Ellenbogen einzusetzen, wenn es um das Wohl der Geflüchteten und deren Kinder gehe.

## **Große Zahl von Kindern hat Perspektiven erhalten**

Das nahm Ingrid Rumpf zum Anlass, um über die Partnerorganisationen ihres Vereins für palästinensische Kinder im Libanon zu sprechen. Trotz häufig aussichtsloser Lage „gönnen sich diese Leute keinen Moment der Verzweiflung“. Von rund 100.000 Geflüchteten im Libanon leben derzeit noch 50.000 in einem Dutzend Lagern. Aber es gebe Fortschritte, schon seit geraumer Zeit.

Es konnte hunderten von Kindern über Patenschaften, Bildung, psychologische und medizinische Unterstützung die Hoffnung auf eine bessere Zukunft bewahrt werden. „Ja, es gab sogar Schulabschlüsse“, weiß Rumpf; und für einige sogar die libanesischen Staatsbürgerschaft. „Es gibt auch immer wieder tolle Erlebnisse“. Wegsehen oder gar Aufgeben kommt für Ingrid Rumpf nicht in Frage.

Ob die Organisation von Freizeiten oder die Ausstattung in Kindergärten und in Sozialstationen: „Wir können mit regelmäßigen, verlässlichen Spenden rechnen“, so Rumpf. „Aber wir sehen uns nicht als karitativen Verein“. Seit Jahren gehe der Verein mit einer Ausstellung auf Aufklärungs-Tour durch Deutschland, um Verständnis für die Lage der Flüchtlingskinder im Libanon zu wecken.

## **„Schicksale von Kindern stehen klar im Vordergrund“**

Da allerdings, das müssen Rumpf und ihre Mitstreitenden regelmäßig erfahren, komme es zu Kontroversen. Da geht es um den aktuellen Nahostkonflikt, um die israelischen Bombardements im Südlibanon und um Vorurteile, um die Stigmatisierung von Palästinensern, getriggert und verstärkt durch die mediale Berichterstattung. Auf was Rumpf auf dem Pfulbentalk im Kulturhaus jedoch verzichtete, waren Schuldzuweisungen oder politische Bewertungen. Ihr geht es um die Schicksale von Kindern.